

# „Heilige Gottesmutter von Počajiv, sie wird uns retten!“

## Die Gottesmutter von Počajiv als Erinnerungsort in der postsowjetischen Ukraine

Liliya Berezhnaya

Am 3. Oktober 2012 erreichte die Ikone der Gottesmutter von Počajiv zuerst die Stadt Kaniv in der Region Čerkassy in der Ukraine (Taf. I). Tausende Gläubige der ukrainisch-orthodoxen Kirche/Moskauer Patriarchat (UOK-MP) erwarteten ungeduldig die Ankunft eines der berühmtesten Heiligtümer der Orthodoxie. Im Verlauf der nächsten zwei Wochen befand sich die Ikone in verschiedenen Kirchen der Stadt; zehntausende Pilger erhielten die Möglichkeit zu ihrer Verehrung. Danach wurde sie in Begleitung von Mönchen zurückgeschickt in das Heilige Himmelfahrtskloster (Svjato-Uspenskaja Lavra) von Počajiv/Potschajiw in der Westukraine.

Die Entsendung der Ikone kam mit dem Segen von Metropolit Vladimir, Oberhaupt der UOK-MP, zustande. Um die technischen und finanziellen Belange allerdings kümmerte sich Oleksandr Maštepa, ein unabhängiger Kandidat für den Posten eines Abgeordneten in der Verchowna Rada (dem Parlament) der Ukraine. Sämtliche Kirchen, zu denen die wundertätige Ikone kam, befanden sich auf dem Gebiet seines, des Wahlkreises Nr. 196.<sup>1</sup>

Gegner von Maštepa ließen keine Gelegenheit aus, auf die offensichtlichen „politischen Dividenden“ aus der Präsentation der Ikone in Čerkassy am Vorabend der Parlamentswahlen hinzuweisen. So ereiferte sich das Haupt der lokalen Administration, Oleksij Badarčenko, darüber, dass „sich hinter der Ikone einer der Kandidaten zur Abgeordnetenwahl zu verstecken versucht“.<sup>2</sup> Währenddessen sprachen die örtlichen Radiosender den Einwohnern der von der „Partei der Regionen“ regierten Stadt ihre Glückwünsche im Zusammenhang mit dem Verweilen der Ikone aus.<sup>3</sup>

---

1 Kandydat v narodni deputaty pryviz na svij vyborčyj okruh čudotvornu Počajivs'ku ikonu Bohorodyci [Kandidat bei Parlamentswahlen brachte die wundertätige Gottesmutter von Počajiv in seinen Wahlkreis]. In: Religija v Ukraini, 22.10.2012, online-Ressource: [http://www.religion.in.ua/news/ukrainian\\_news/18843-biznesmen-oleksandr-mashtepa-priviz-na-viborčij-okrug-chenciv-z-čudotvornoyu-pochayivskoyu-ikonoyu-bogorodici.html](http://www.religion.in.ua/news/ukrainian_news/18843-biznesmen-oleksandr-mashtepa-priviz-na-viborčij-okrug-chenciv-z-čudotvornoyu-pochayivskoyu-ikonoyu-bogorodici.html) (29.01.2013).

2 Čerkasskij činovnik vystupil protiv prybytija čudotvornoj ikony Počaevskej Božej Materi [Staatsbeamter aus Čerkassy spricht sich gegen die Ankunft der wundertätigen Ikone Gottesmutter von Počajiv aus]. In: Ukraneews, 08.10.2012, online-Ressource: <http://ukraneews.com/ru/news/ukraine/2012/10/08/80533> (29.01.2013).

3 Ebd.

Die Versuche einer Instrumentalisierung des Kultes der Gottesmutter von Počajiv in der heutigen Ukraine sind keineswegs eine neue Erscheinung. Im Prinzip handelt es sich um einen Teil des Prozesses einer Nationalisierung der Religion, der für die Länder der ehemaligen Sowjetunion charakteristisch ist.<sup>4</sup> Zugleich ist aber, meiner Meinung nach, die gegenwärtige Politisierung des Kultes um die Počajiver Gottesmutter-Ikone auch Ausdruck der besonderen Stellung des Himmelfahrtsklosters – wo sich die Ikone befindet – im nationalen ukrainischen Gedächtnis.<sup>5</sup> Denn die Entstehung des Kultes um die Gottesmutter-Ikone von Počajiv ist von der Geschichte der Lavra nicht zu trennen.

Im Verlauf von zwei Jahrhunderten ergab es sich, dass in der UOK-MP diese Lavra – nach der Kiewo-Pečerskaja Lavra (dem berühmten Kiewer Höhlenkloster) – der Größe sowie der Zahl der Pilger und der Bedeutsamkeit ihrer Heiligtümer nach den zweiten Rang einnimmt. In mehrfacher Hinsicht ist der besondere Status der Lavra von Počajiv und der lokalen Gottesmutter-Ikone bedingt durch deren geographische Lage in der Region Ternopil' (Tarnopol/Ternopol') in der Westukraine. Diese Territorien gehörten im Laufe der Geschichte erst zum Königreich Polen, dann im 16.–18. Jahrhundert zu Polen-Litauen, später, von 1772 bis 1918, zum Kaiserreich Österreich (ab 1867 Österreich-Ungarn). In der Zwischenkriegszeit war die Region Ternopil' ein Teil der Zweiten Republik Polen. Nach dem Zweiten Weltkrieg schloss sich diese Region zu einem Teil der Sowjetunion und nach deren Zerfall 1991 der unabhängigen Ukraine an.

Die meisten Gläubigen gehören hier aus historischen Gründen mehrheitlich der ukrainischen griechisch-katholischen Kirche (UGKK) und der ‚nationalautonomen‘ ukrainischen autokephalen orthodoxen Kirche (UAOK) an. Beide sind in der gegenwärtigen religiösen Landschaft gleichsam Konkurrenzkirchen zur UOK-MP mit ihrem Hauptsitz in Moskau. Diese Situation macht die Lavra von Počajiv für die UOK-MP zu einer Art „Insel“ an der Grenze zwischen der orthodoxen und der katholischen Welt. Oder wie es anderswo ausgedrückt wird: Diese Geographie macht die Počajiver Lavra zu einer „Bastion der russischen Orthodoxie“<sup>6</sup> in einem nationalorientierten „ukrainischen Meer“.

Beide Faktoren – der religiös-kulturelle und der politische – bestimmten den doppelten Status der Počajiver Lavra als historischen Gedächtnisort, wie er für die Ukraine und für Ostmitteleuropa allgemein typisch ist. Die Gottesmutter wie auch die Lavra im Ganzen erscheinen als Beispiel für die Symbiose religiöser und politischer

4 Nationalisierung der Religion und Sakralisierung der Nation im östlichen Europa. Hg. v. Martin SCHULZE-WESSEL. Stuttgart 2006; BREMER, Thomas: Religion und Nation. Die Situation der Kirchen in der Ukraine. Wiesbaden 2003 (Schriften zur Geistesgeschichte des östlichen Europa 27).

5 „Lavra“ (urspr. griech. *laura*) ist eine Bezeichnung für ein wichtiges Kloster in der ostkirchlichen sog. koinobitischen Kloster-Tradition, in der die Mönche im Prinzip als Einsiedler in separaten Zellen wohnen, aber zu bestimmten Anlässen, wie Gebeten, Gottesdiensten oder Mahlzeiten, zusammenkommen.

6 BARŠAJ, Serhij: Forpost pravoslavja na zachodi Ukrainy [Ein Bastion der Orthodoxie in der Westukraine]. In: <http://archivorthodoxy.com/page-2196.html> (29.01.2013).

Erinnerungsorte. Freilich, diese Doppeldeutigkeit begleitete die Ikone und die Lavra nicht immer im gesamten Verlauf ihrer mehrhundertjährigen Geschichte.

### Kurze Geschichte der Lavra und der Gottesmutter-Ikone von Počajiv

Der Überlieferung nach wurde das Kloster im Jahr 1240 gegründet, als die Mönche des Kiewer Höhlenklosters vor den Mongolen und Tataren flohen und sich auf dem Hügel von Počajiv niederließen. Auf diese Zeit bezieht sich auch die Wunderlegende von der Vision der Gottesmutter durch den Hirten Ivan Bosyj: Demnach betrat die Gottesmutter den Počajiv-Hügel und ihre Fußspuren füllten sich mit lebensspendendem Wasser.<sup>7</sup>

Erstmals schriftlich erwähnt wurde das Kloster im Jahr 1527; offiziell ist die Gründung des Klosters mit einer Stiftungsurkunde der Eigentümerin von Počajiv, der Adligen Hanna Hojs'ka, aus dem Jahr 1597 verbunden. Hojs'ka schenkte dem Kloster nicht nur Wald- und Ackerflächen, sondern auch eine wundertätige Ikone der Gottesmutter (byzantinischer Typ der „Eleusa“), die sie als Geschenk von einem bulgarischen Metropoliten namens Neophit erhalten hatte. Hojs'ka stellte die Ikone zunächst in die Hauskapelle und entschied nach 38 Jahren, diese ins Počajiv-Kloster zu verlegen. Den Überlieferungen nach geschah dies aufgrund zahlreicher Wundertaten und Heilungen sowie insbesondere wegen eines bestimmten Lichtes, welches die Ikone ausstrahlte.<sup>8</sup>

Eine wichtige Rolle bei der Entwicklung des Klosters und des Kultes um dessen Ikone spielte der Vorsteher (Igumen) Iov (Zalizo) (1550–1651), der die studitische Mönchsregel einführte. Außerdem gelang es ihm, von den Nachfahren Hanna Hojs'kas weggenommene Klostergüter zurückzufordern sowie weitere reiche Unterstützer und Stifter unter den lokalen Adligen zu finden. Im Jahr 1649 wurde auf dem Hügel von Počajiv die Dreifaltigkeitskirche erbaut, wohin auch die Ikone der Gottesmutter überführt wurde. Die Herausbildung eines Kultes um das Počajiv-Kloster und dessen Gottesmutter lässt sich bis zur Mitte des 17. Jahrhunderts zurückverfolgen, als der orthodoxe Prediger und Rektor der Kiewer Akademie, Ioanikij Haliatovs'kyj, in seinem Buch „Nebo Novoe“ (Der neue Himmel, 1665) an eine wundertätige Ikone erinnert, zu deren Verehrung eine große Zahl von Pilgern geströmt sei.<sup>9</sup> Zu dieser Zeit entstand das Epos vom wunder tätigen Auftreten der Gottesmutter bei der Belagerung von 1675, das u. a. auch Eingang in den religiösen Gesang gefunden hat und danach ins nationale Volksliedgut eingegangen ist. Eines dieser Volkslieder gibt die Episode als sakrales Ereignis wieder:

7 RYČKOV, Petro/LUZ, Viktor: Počajivs'ka Svjato-Uspens'ka Lavra [Das Himmelfahrtskloster von Počajiv]. Kyiv 2000, 8 f.

8 ILARION (OHJENKO): Fortezja pravoslavja na Volyni: Svjata Počajivs'ka lavra [Eine Bastion der Orthodoxie in Wolhynien: Die Heilige Lavra von Počajiv]. Kyiv 2005, 66 f.

9 HALIATOVŠ'KYJ, Ioanikij: Nebo Novoe [Der neue Himmel]. L'viv 1665, 99.

„Sieh, der Abendstern ging auf, über Počajiv.  
 Hielt an seinen Lauf, über Počajiv!  
 Das Heer der Türken näherte sich  
 wie die schwarze Wolke.  
 Türken und Tataren belagerten die Pforten,  
 um das Kloster zu erobern,  
 zu erobern!  
 Heilige Gottesmutter von Počajiv,  
 sie wird uns retten.  
 So kam Vater Zalizo aus seiner Zelle,  
 und betete unter Tränen,  
 unter Tränen!  
 Oh Rettung, Rettung, Gottesmutter,  
 unser Kloster geht unter!  
 Und so erschien sie, die Gottesmutter,  
 und sie stand auf dem Kreuz,  
 so stand sie.  
 Wies die Kugeln zurück, tötete die Türken  
 und rettete das Kloster!“<sup>10</sup>

Die Ereignisse fanden ihren Ausdruck auch in der graphischen Kunst der Zeit. Das bekannteste Beispiel ist Nikodym Zubryc'kyjs Kupferstich „Obloga Počajivs'koi Lavry 1675 r.“ (Die Belagerung des Klosters von Počajiv im Jahr 1675) von 1704 (Abb. 1).<sup>11</sup> Der Legende nach hatte die Erscheinung der Gottesmutter und des Hl. Iov von Počajiv am Himmel direkt über dem Kloster die Türken derartig erschreckt, dass sie sich zum sofortigen Rückzug entschlossen. Die türkischen Truppen, erkennbar an ihrer Kleidung, erscheinen in Zubryc'kyjs Druck als demoralisierter Haufen, vernichtet von den himmlischen Mächten der Engel und Erzengel. Diese Szenen wurden in den Vordergrund gesetzt und machen so den Gegensatz zwischen den türkischen Aggressoren und den himmlischen Schutzmächten augenfällig. Hier gibt es keine Darstellung eines orthodoxen Heeres (was der historischen Wirklichkeit entsprochen hätte), aber auch die Mönche von Počajiv sind nur schematisch im Hintergrund dargestellt und spielen lediglich die Rolle von Statisten in einem überirdisch-göttlichen Szenario.<sup>12</sup> Der Kupferstich von Zubryc'kyj setzt die Konzeption des Sieges vom Guten über das Schlechte um, und verstärkt damit visuell die Rolle des Klosters von Počajiv im christlichen Heilsgeschehen.

Parallel zur Entstehung des Kultes der Počajiver Gottesmutter verbreitete sich auch die Verehrung des Hl. Iov von Počajiv. Eine erste Lebensbeschreibung des Heiligen wurde von seinem Schüler Dosifej zusammengestellt, nicht lange nach der Kano-

10 Eigene Übersetzung, ukrainisches Original in: РYЧКОВ/ЛУЗ (wie Anm. 7), 16 f.

11 ЛОХВYN, Hrygorij: Z hlybyn. Hravjury ukrajins'kych starodrukiv XVI–XVIII st [De profundis. Kupferstiche aus ukrainischen historischen Drucken des 16. bis 18. Jahrhunderts]. Kyiv 1990, 74.

12 РYЧКОВ/ЛУЗ (wie Anm. 7), 28–34.





Abb. 1 Nikodym Zubryc'kyj: Die Belagerung des Klosters von Počajiv im Jahr 1675, 1704. Kupferstich.

nisierung Iovs im Jahr 1659. Wichtig ist, dass Iov in der Ikonographie von Beginn an eng mit der Gottesmutter verbunden wurde – Ikonen und Kupferstiche zeigen fast immer beide zusammen –, was den Bedeutungszuwachs des Počajiver Klosters als christliches Heiligtum noch beförderte.

Die ‚basilianische Periode‘ des Klosters begann im frühen 18. Jahrhundert. Zu dieser Zeit ging das Kloster in den Besitz der griechisch-katholischen (unierten) Kirche über, weshalb sich 1739 dort die Basilianer niederließen. In diese Zeit fällt auch die gesteigerte Produktivität der Druckerei von Počajiv. Die Basilianer waren zudem die Initiatoren des Umbaus des Klosters, der dessen Aussehen veränderte und maßgeblich prägte. Finanzielle Unterstützung gewährte dabei Graf Mikołaj Potocky, der der Überlieferung nach von der römisch-katholischen zur griechisch-katholischen Kirche übergetreten war – und zwar infolge des wundertätigen Eintretens der Gottesmutter von Počajiv für seinen Diener, den der wutentbrannte Graf hatte erschießen wollen.<sup>13</sup> Nach seiner Konversion finanzierte der Graf den Bau der monumentalen Himmelfahrts-Kathedrale im Kloster (Abb. 2) und intervenierte sogar beim Papst in Rom wegen einer katholischen Kanonisierung des Iov von Počajiv und einer Krönung der Gottesmutter-Ikone.<sup>14</sup> Allerdings wurde 1773 nur seiner zweiten Bitte entsprochen. Damit stand die Krönung der Gottesmutter-Ikone von Počajiv in einer langen Reihe zusammen mit anderen solchen Krönungen im damaligen Polen-Litauen, denn insgesamt fanden im 18. Jahrhundert 21 derartige Krönungen statt. Eine besondere Konkurrenz für das Počajiv-Kloster und dessen Ikone war das römisch-katholische Kloster von Podkamień/Pidkamin’ (nahe Lemberg/L’viv), wo 1727 eine pompös gestaltete Zeremonie zur Krönung der Marien-Ikone stattgefunden hatte.<sup>15</sup>

Die Krönung und der Bau der barocken Himmelfahrts-Kathedrale, in der auch die wundertätige Ikone ihren Platz fand, vollendeten jedenfalls den Wandel des Klosters von Počajiv in ein sowohl in der katholischen als auch in der orthodoxen Welt anerkanntes Heiligtum. Auf visueller Ebene fand diese Tatsache ihren Ausdruck in den Kompositionen von Ikonen und von Kupferstichen. Neben dem bereits erwähnten Kupferstich von Zubryč’kyj tauchten Mitte des 18. Jahrhunderts einige neue graphische Darstellungen der Gottesmutter von Počajiv auf. Auf Kupferstichen und Ikonen erschien neben dem Antlitz der gekrönten Gottesmutter mit dem Kind nun oft der architektonische Komplex des Klosters (der Himmelfahrts-Kathedrale), zudem Figuren der Mönche (z. B. des Hl. Iov) und des Hirten Ivan Bosyj zu Füßen der Gottesmutter.<sup>16</sup> Das katholische Bild der gekrönten Gottesmutter fügte sich dabei vollständig in die traditionelle orthodoxe Ikonographie ein. Man kann sagen, dass es während

13 CHOJNACKI, Andrej: Počajevskaja uspenskaja lavra. Istoričeskoje opisanije [Das Himmelfahrtskloster von Počajiv. Historische Beschreibung]. Počaeв 1897, 99–199.

14 ILARION (OHJENKO) (wie Anm. 8), 184–193.

15 ADELSGRUBER, Paulus/COHEN, Laurie/KUZMANY, Börries: Getrennt und doch verbunden. Grenzstädte zwischen Österreich und Russland 1772–1918. Wien-Köln-Weimar 2011, 17f. Fn 655.

16 Zum Beispiel auf dem Kupferstich von Teodor Strelbyč’kyj „Ikona Bogorodicy Počajevskija“ [Ikone der Gottesmutter von Počajiv] aus dem Ende des 18. Jahrhunderts (siehe RYČKOV/LUZ [wie Anm. 7], 56; Ill. 7) oder auf den Ikonen aus der Region Wolhynien von 1757 und 1840, die eine ähnliche Kom-



Abb. 2 Himmelfahrts-Kathedrale der Lavra von Počajiv.

der gesamten ‚basilianischen‘ Periode des Klosters, d.h. bis in die erste Hälfte des 19. Jahrhunderts, kaum zu Konflikten darüber kam, wem das Kloster und seine Ikonen gehören.<sup>17</sup> Bemerkenswert ist, dass diese Stabilität trotz großer historischer und geopolitischer Umwandlungen in der Region (die drei Teilungen Polen-Litauens am Ende des 18. Jahrhunderts, die Napoleonischen Kriege und der Wiener Kongress von 1815) weitgehend erhalten geblieben ist. Erst nach dem anti-russischen polnischen Aufstand von 1831, an dem manche Počajiver Basilianer teilgenommen hatten,<sup>18</sup> kam es zu politischen und interkonfessionellen Auseinandersetzungen. Damals befahl der russische Zar Nikolaus I., das Kloster den Orthodoxen zu übergeben. Zwei Jahre später wurde auf Beschluss der Allerheiligsten Synode dem Kloster der Titel einer Lavra

position haben. KARPJUK, Ljudmyla: Počajivs’ka Ikona Bohorodyci [Ikone der Gottesmutter von Počajiv]. In: <http://www.pravoslavja.lutsk.ua/vev/stattja/?newsid=2014> (29.01.2013).

17 Das belegt die Produktion der basilianischen Druckerei in Počajiv, in der viele orthodoxe, griechisch-katholische ebenso wie altgläubige Texte erschienen. ŽELEZNIK, Olena: Bibliografija publikacij pro drukarnju Počajivs’koho Uspens’koho monastyrja ta jiji vydannija [Bibliografie der Publikationen über die Druckerei des Himmelfahrtsklosters von Počajiv und dort erstellter Druckausgaben]. In: DIES: Drukarnja Počajivs’koho Uspens’koho monastyrja ta jiji starodruky. Kyiv 2011, 247–261.

18 ADELGRUBER/COHEN/KUZMANY (wie Anm. 15), 181.



verliehen, der seinen Status beträchtlich erhöhte.<sup>19</sup> Die Liste von Stiftern des Klosters enthält seit dieser Zeit nicht nur Vorsteher bedeutender russischer Adelshäuser, sondern auch die Namen der Zaren Nikolaus I. und Alexander II. Ab den 1830er Jahren vollzog sich eine Trennung zwischen dem griechisch-katholischen und dem russisch-orthodoxen Bild der Lavra und ihres wichtigsten Heiligtums, der Gottesmutter-Ikone. Die Übergabe von Počajiv an die russisch-orthodoxe Kirche fügte sich gut in den russischen Schutzmachtmythos ein, der in Symbolen, Ritualen und Liturgien festgehalten wurde. Auf diese Weise spaltete sich die religiöse Memoria über Počajiv in zwei Teile – einen griechisch-katholischen und einen russisch-orthodoxen. Die Nationalisierung der Religion und die Sakralisierung der Nation brachten neue politische Schattierungen in das Bild der Lavra.<sup>20</sup>

Zu Beginn des 20. Jahrhunderts wurde auf Beschluss des wolhynischen Erzbischofs Antonij (Chrapovickij) auf dem Territorium der Lavra die Dreifaltigkeits-Kirche im traditionellen russischen Stil errichtet. Der Bischof betrachtete die von den Basilianern errichtete Himmelfahrts-Kathedrale als ungebührlich „westlich“ und „katholisch“ und weigerte sich deshalb, in ihr die Liturgie abzuhalten, so dass man entschied, eine weitere Kirche zu errichten – eine Kopie der Dreifaltigkeits-Kathedrale im Dreifaltigkeits-Kloster von Sergijev Posad bei Moskau. Aus diesem Grund stehen diese beiden Kirchen heute symbolisch nebeneinander für zwei wichtige Epochen in der Geschichte Počajivs.

Allerdings wurde die Lavra zu Anfang des 20. Jahrhunderts außerdem zu einem der Zentren bei der Formierung des konservativen „Bundes des russischen Volkes“, auch bekannt als Bewegung der „schwarzen Hundertschaften“.

Doch nicht nur die Priester beförderten die Entstehung einer ‚russischen‘ Überlieferung der Lavra. Zu den letztgenannten Ereignissen lassen sich die pompösen Feierlichkeiten zum 50. Jubiläum der Übergabe des Klosters an die Orthodoxie am 13. Oktober 1883 rechnen, zu dem zahlreiche staatliche und geistliche Würdenträger erschienen waren. Spätestens diese Jubiläumsfeier verhalf dem Kloster mit seiner wundertätigen Muttergottes-Ikone zum Status eines Symbols für die „Befreiung“ und „Wiedereroberung“ der ukrainischen Gebiete von der polnischen „Fremdherrschaft“. Die im Zuge der Feierlichkeiten gegründete „Bruderschaft von Počajiv“ machte es sich zur Aufgabe, die orthodoxen Besucher zu „begleiten, beschützen und ermutigen“; ein Bücher- und Broschürendepot sollte für unierte Pilger aus Galizien sorgen.<sup>21</sup>

Gegen Ende des 19. Jahrhunderts setzte auch die historische Erforschung der Lavra ein. Eine Reihe von kirchlichen Würdenträgern der russischen Kirche begrün-

19 Svjato-uspenskaja Počajevskaja lavra. Vzgljad čerez veka. Istoričeskoe povestvovanie v slovac h i obrazach [Das Himmelfahrtskloster von Počajiv. Ein Blick durch die Jahrhunderte. Historische Erzählung in Worten und Bildern]. Počajev 2007, 86.

20 BEREZHNAJA, Liliya: Počaïv. In: Religiöse Erinnerungsorte in Ostmitteleuropa. Konstitution und Konkurrenz im nationen- und epochenübergreifenden Zugriff. Hg. v. Thomas WÜNSCH, Stefan ROHDEWALD und Joachim BAHLCKE. Berlin 2013 [im Druck].

21 VULPIUS, Ricarda: Nationalisierung der Religion. Russifizierungspolitik und ukrainische Nationsbildung 1860–1920. Wiesbaden 2005, 201; ADELSGRUBER/COHEN/KUZMANY (wie Anm. 15), 183–185.



dete die Geschichtsschreibung über das Kloster, in der das Bild vom „feindlichen Polen“ konstruiert wurde und die griechisch-katholische Periode im Bestehen der Lavra als eine „verlorene, gefallene Zeit“ erscheint. Die Erfolge der basilianischen Druckerei wurden verschwiegen und der Kirchenbau des 18. Jahrhunderts als Zugeständnis an den westlichen Einfluss dargestellt.

Während des Ersten Weltkriegs sowie des anschließenden Bürgerkriegs und des Polnisch-Ukrainischen Kriegs wurde die Lavra erheblich zerstört. Das Kloster stand zeitweise unter der Gewalt der österreichisch-ungarischen und der russischen Truppen. Nachdem 1919 die Bolschewiki das Kloster eingenommen hatten, befand sich Počajiv ab 1920 schließlich auf dem Territorium des polnischen Staates. Mit dieser bewegten Periode in der Geschichte des Klosters ist auch die Formierung einer ukrainischen autokephalen Bewegung innerhalb der orthodoxen Kirche verbunden. Vielleicht die beste Illustration der damit einhergehenden „Nationalisierung des Diskurses“ über die Geschichte der Lavra von Počajiv ist das Buch von Metropolit Ilarion (Ohienko) (UAOK). Noch während der Wirren von Revolution und Bürgerkrieg versuchte er, Dokumente über Počajiv und dessen Druckerei zu sammeln. Erst später, nämlich in der Emigration 1961, erschien dann ein Buch, das die Idee der Lavra als ein ukrainisches Nationalheiligtum propagiert.<sup>22</sup>

Nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs befand sich das Kloster auf dem Territorium der Sowjetunion. Die antireligiöse Kampagne führte nicht zur Schließung der Lavra, doch waren die Mönche systematischen Verfolgungen ausgesetzt: Sie wurden in psychiatrische Heilanstalten gesteckt oder gewaltsam aus dem Kloster vertrieben. Einer der Mönche in dieser Zeit war Vater Josif (Amfilochij), zu dem Gläubige aus vielen Regionen der Ukraine kamen, um Rat und Hilfe zu erhalten. Die Sowjets konnten seinen Ruhm nicht dulden, weshalb er für mehrere Monate in eine psychiatrische Klinik eingewiesen wurde. Im Jahr 2002 wurde Amfilochij selig gesprochen.<sup>23</sup>

Auch nach der Unabhängigkeit der Ukraine 1991 blieb die Lavra von Počajiv das Ziel massenhafter Pilgerströme. Auf ihrem Gelände befinden sich gegenwärtig eine Katechetenschule und ein Geistliches Seminar. 1992 spaltete sich von der ukrainischen orthodoxen Kirche des Moskauer Patriarchats (UOK-MP) eine ukrainische orthodoxe Kirche des Kiewer Patriarchats (UOK-KP) ab, der seit 1995 der Kiewer Metropolit Filaret (Denisenko) als Patriarch vorsteht. Die Kirchenspaltung und die interkonfessionellen Konflikte in der Ukraine berührten auch Počajiv. Einer der Archimandriten, Iakov (Panchuk), der mit der UOK-KP sympathisierte, wurde von den Brüdern des Klosters im Jahr 1992 vertrieben. Die Mönche der Lavra verblieben bei der UOK-MP.<sup>24</sup>

22 ТУМОШУК, Микола: Історія і сьогодення Святиої Поčajівської Лаври в контексті церковно-історичної монографії митрополита Іларіона (Огієнка) [Geschichte und Gegenwart der Heiligen Lavra von Počajiv im Kontext der kirchlich-historischen Monografie von Metropolit Ilarion (Ohijenko)]. In: *Trudy Kyivs'koji duchovnoji akademii* 2 (2005), 184–197.

23 *Svjato-uspenskaja Počajevskaja lavra* (wie Anm. 19), 171–187.

24 *Ebd.*, 168 f.

## Politische und interkonnessionelle Konflikte um die Počajiv-Lavra und deren Ikone

Die Konflikte um die Lavra von Počajiv und deren Ikone endeten damit nicht. Zuletzt waren diese ein Teil der politischen und interkonnessionellen Auseinandersetzungen um kirchliches Eigentum. Am 23. Februar 2010 schrieben die Mönche von Počajiv einen offenen Brief an die damalige ukrainische Ministerpräsidentin Julija Tymoschenko mit der Bitte, die Lavra gegenüber den Übergriffen des Regionalrats der Region Ternopil' in Schutz zu nehmen. Anlass für diesen Brief waren Versuche von lokalen Abgeordneten, eine Entscheidung der Kiewer Regierung unter Ministerpräsident Wiktor Janukowytsch aus dem Jahr 2003 abzuändern, mit der die Lavra aus dem staatlichen Denkmalkomplex Kremenec-Počajiv ausgegliedert und der UOK-MP zur unentgeltlichen Nutzung überlassen worden war.<sup>25</sup> Die Hoffnung auf Unterstützung durch den oppositionellen Premierminister äußerten damals auch nationalistisch gesinnte Ternopoler Politiker. So schaffte es Julija Tymoschenko auch 2010 nicht, mit den Problemen der juristischen Zugehörigkeit der Lavra zu einem Ende zu kommen. Das – vorläufige – Ende ihrer politischen Karriere setzte offenbar auch ein Ende des Konfliktes zwischen Politikern und Mönchen. Doch im Frühjahr 2012 entbrannte der Streit mit neuer Stärke. Nun wurde klar, dass die Lavra von Počajiv wohl doch ins Eigentum der UOK-MP übergehen würde.<sup>26</sup> Offensichtlich bezeugte die Teilnahme von Präsident Janukowytsch an der Weihnachtsliturgie im Januar 2012 dessen Entscheidung, für die Lavra Partei zu ergreifen.<sup>27</sup> Auf dieses Signal der Kiewer Regierung hin meldeten einige Monate später nicht nur lokale Ternopoler Politiker, sondern auch Hierarchen der UGKK ihre Ansprüche an. Nach deren Ansicht sollten die Lavra und ihre Heiligtümer in der Tat aus staatlichem Besitz genommen werden – doch seien sie nicht der UOK-MP, sondern der UGKK zu übergeben, da diese historische Rechte auf den Besitz der Lavra habe.<sup>28</sup>

Während die Hierarchen sich untereinander und mit den staatlichen Beamten stritten, versuchten am Vorabend der Parlamentswahlen im Oktober 2012 einige andere Politiker, die Lavra-Heiligtümer für ihre eigenen populistischen Interessen zu benutzen, wobei das wichtigste Heiligtum wiederum die Gottesmutter-Ikone war. Neben dem oben erwähnten unabhängigen Kandidaten Maštepa ist hier noch Volodymyr

25 BEREZHNAJA, Liliya: Interkonnessionelle Konflikte um die Lavra von Počajiv. In: Glaube in der 2. Welt, (Juni 2010), 18–20.

26 Try nacional'ni svjatyjni podarujut Moskovs'komu patriarchatu? [Drei nationale Heiligtümer werden dem Moskauer Patriarchat geschenkt?]. In: Radio Svoboda Ukraine, 21.01.2012, online-Ressource: <http://www.radiosvoboda.org/content/article/24458378.html> (29.01.2013).

27 BABINS'KYJ, Anatolij: Počajiv – kardiograma cerkovno-deržavnych stosunkiv v Ukraini [Počajiv – ein Kardiogramm der kirchlich-politischen Beziehungen in der Ukraine]. In: Zahid.net, 17.01.2011, online-Ressource: [http://zaxid.net/home/showSingleNews.do?pochayiv\\_kardiograma\\_tserkovnoderzhavnih\\_stosunkiv\\_v\\_ukrayini&objectId=1120779](http://zaxid.net/home/showSingleNews.do?pochayiv_kardiograma_tserkovnoderzhavnih_stosunkiv_v_ukrayini&objectId=1120779) (29.01.2013).

28 Čej chram ili vojna za Počajevskuju lavru [Wem gehört das Gotteshaus oder der Krieg um die Počajiver Lavra]. In: AiF Ukraina, 06.03.2012, online-Ressource: <http://www.aif.ua/society/article/31081> (29.01.2013).

Kropyvnyč'kyj zu erwähnen, der Kandidat der sozialistischen Partei in Žytomir in der Zentralukraine. Einige Tage vor der Wahl schenkte dieser einer der dortigen lokalen Kirchen eine Kopie der Gottesmutter von Počajiv, die er selbst aus der Lavra mitgebracht hatte.<sup>29</sup>

### Perspektiven?

Der Konflikt um die Lavra von Počajiv ist Teil des interkonfessionellen Konfliktes in der Westukraine und Ausdruck der politischen Gegensätze im Land. Folglich bedarf es zur Lösung des „Počajiv-Konfliktes“ zunächst eines Bemühens um eine „Depolitisierung“ interkirchlicher Beziehungen in der Ukraine. Erst danach lohnt sich der Versuch, kirchliche Hierarchen an einem runden Tisch zu Gesprächen zu versammeln, in denen es nicht nur um Besitzfragen, sondern auch um Mittel zur Versöhnung gegensätzlicher historischer Narrative geht.

Offensichtlich ist eine Steigerung des politischen und interkonfessionellen Konfliktes um die Počajiv-Lavra und deren Ikone parallel zur Wiedergeburt der Lavra als religiöser Erinnerungsort zu beobachten. Beigetragen haben hierzu nicht nur jüngste historische Studien in der Ukraine und in Russland, sondern auch elektronische Medien (wie etwa die in Počajiv selbst verfassten Flugblätter, die auf der Internetseite des Klosters eingesehen werden können<sup>30</sup>). Bemerkenswert sind Spiel- und Dokumentarfilme, in denen die Wunder von Počajiv künstlerisch bearbeitet bzw. realistisch geschildert werden. Dazu gehört beispielsweise die neue Dokumentation mit nachgespielten Szenen von Tat'jana Jacyna und Vasyľ Kyba mit dem Titel „Počaeв“ (2006), die den Hauptpreis auf dem Internationalen Festival des Orthodoxen Films „Pokrov“ in Kiew erhielt. Eine eigene Episode des Filmes ist die Erzählung über die wunderbare Erscheinung der Gottesmutter-Ikone und die mit ihr in Verbindung gebrachten Wunder. In dem Film geht es weniger um politische Konfrontationen, sondern vielmehr um die Anerkennung der einzigartigen Rolle des Klosters von Počajiv in der Geschichte des Christentums.

Perspektiven für eine „Depolitisierung“ der Lavra von Počajiv als Erinnerungsort hängen von der allgemeinen religiösen und politischen Situation in der Ukraine ab. Bisher hatten alle mehr oder weniger wichtigen Unruhen um Počajiv ihren Ursprung in politischen Veränderungen. Sobald die politische Anspannung nachließ, lösten sich auch die Widersprüche um die Počajiver Heiligtümer auf. Diese Regel gilt auf der Ebene der staatlich-kirchlichen Beziehungen in der Ukraine. Auf alltäglicher Ebene erwiesen sich die Versuche einer politischen Instrumentalisierung des Kultes um die Počajiver Gottesmutter am Vorabend der Parlamentswahlen als ineffektiv. Die Gläu-

29 Volodymyr Kropyvnyč'kyj podaruvav Pokrovs'kij cerkvi u Žytomyri ikonu [Volodymyr Kropyvnyč'kyj hat der Pokrova Kirche in Žytomir eine Ikone geschenkt]. In: Žytomyr. Info, 15.10.2012, online-Ressource: [http://pda.zhitomir.info/news\\_113989.html](http://pda.zhitomir.info/news_113989.html) (29.01.2013).

30 Počaevskije listki [Počajiver Flugblätter]. In: <http://www.pochaev.org.ua/?pid=1320> (29.01.2013).

bigen, die zur Verehrung der auf politische Initiative hin ausgestellten Ikone kamen, stimmten keineswegs immer für den entsprechenden Politiker. Die Kandidaten Oleksandr Mašepa und Volodymyr Kropyvnyč'kyj jedenfalls verloren in den Parlamentswahlen vom Oktober 2012.<sup>31</sup> Es ist wohl, wahrscheinlich bis zu den nächsten Wahlen, mit einer „Depolitisierung“ des Kultes der Počajiver Gottesmutter-Ikone zu rechnen.

---

31 Pobediteli v mažoritarnych okrugach. Spisok [Gewinner in den Mehrheitswahlkreisen: Die Liste]. In: Korrespondent.net, 31.10.2012 (<http://korrespondent.net/ukraine/politics/1385400-pobediteli-v-mazhoritarnyh-okrugah-spisok>; 14.12.2012).